

ERFAHRUNGSBERICHT PATIENTENHOTELLERIE

Frau A. berichtet über ihre Erfahrungen während ihres Arbeitseinsatzes in der Patientenhotellerie eines Spitals.

Was ist Ihr beruflicher Hintergrund?

Da meine Deutschkenntnisse kurz nach der Einwanderung in die Schweiz noch nicht ausreichend vorhanden waren, hatte ich nicht die Möglichkeit, eine Ausbildung zu absolvieren. Daher stieg ich direkt mit einer Stelle in der Logistik ein. Anschliessend war ich im Verkauf tätig. Zunächst arbeitete ich 100%, wobei ich das Pensum nach der Familiengründung auf 60% reduzierte. Ich hatte schon immer Freude am Kontakt mit Menschen und hatte den Wunsch, dass dies auch zukünftig Teil meiner Arbeit ist. Eine Tätigkeit im Verkauf war jedoch aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr möglich.

Welche Trainingsmassnahmen haben Sie in der Minira vor dem Arbeitseinsatz absolviert?

Ich habe die berufliche Integration mit einem Belastbarkeitstraining begonnen. Dies musste ich jedoch nach 2 Monaten beenden, da die Gesundheit noch nicht genügend stabil war. Nach ein paar Monaten wagte ich den Einstieg erneut und dieses Mal gelang er. Nach dem Belastbarkeitstraining folgte ein 9-monatiges Aufbautraining, wobei ich bereits nach 6 Monaten mit einzelnen Einsatztagen im ersten Arbeitsmarkt begann. Darauf folgte der 6-monatige Arbeitseinsatz im gleichen Betrieb.

Wie haben Sie sich auf den Wiedereinstieg in den ersten Arbeitsmarkt vorbereitet?

Zuerst habe ich mich vor allem psychisch auf den Wiedereinstieg vorbereitet, was für mich nicht so einfach war. Anfangs hatte ich grosse Angst, aber mit der Unterstützung meines Therapeuten und der Minira Bezugspersonen war es möglich. Ich habe mich willkommen und verstanden gefühlt, was sehr wichtig für mich war. Dies gab mir Vertrauen und Selbstsicherheit für die nächsten Schritte. Ich wusste, ich kann mich jederzeit an jemanden wenden, wenn ich nicht weiter kam. Zudem hatte ich einen starken Willen und war sehr motiviert. Im internen Training hatte ich Gelegenheit, viele Angebote zu besuchen, die mich auf den Wiedereinstieg vorbereiteten, was zunehmend besser gelang. Ich schätzte es, andere Teilnehmende kennenzulernen, kam gerne ins Training und fühlte mich wohl.

Wie kamen Sie zu Ihrem Einsatzplatz? Was hat Ihnen bei der Suche geholfen?

Ich suchte nach Einsatzmöglichkeiten in der Hotellerie von Spitälern und Alterseinrichtungen sowie in der Logistik. Den Einsatzplatz fand ich über einen bestehenden Kontakt der Minira. Zudem war ein Stelleninserat ausgeschrieben. Unterstützt wurde ich durch die Bezugspersonen und den internen Arbeitsvermittler. Als Quereinsteigerin war es für mich nicht so einfach, etwas Passendes

zu finden und ich glaube, ohne Unterstützung hätte ich die Chance für einen Einsatz in diesem Bereich nicht erhalten.

Was umfasste Ihr Stellenprofil im Arbeitseinsatz?

Zu meinen Aufgaben gehörten Menüberatung und Mahlzeitenbestellung/-service für Patientinnen, Auffüllarbeiten, Unterstützung beim Bettenbeziehen, Sicherstellung von Ordnung und Sauberkeit, administrative Tätigkeiten, Kommunikation mit Schnittstellen und Teilnahme am Tagesrapport. Dies klingt nach viel und ist es auch, aber wenn man drin ist und es gerne macht, fällt es leicht.

Was waren positive Erfahrungen im Arbeitseinsatz?

Das ganze Team hat mich sehr gut aufgenommen, ich habe mich vom ersten Tag an willkommen gefühlt. Da ich auf der Geburtenabteilung tätig war, gab es auch in Bezug auf den Arbeitsinhalt sehr viele freudige Momente, an welchen ich teilhaben durfte. Auch den Kontakt mit den Patientinnen habe ich sehr geschätzt. Ich hatte das Gefühl, etwas Sinnvolles zu tun und andere zu unterstützen. Dies war immer mein Wunsch und jetzt ist dieser in Erfüllung gegangen.

Was waren Ihre grössten Erfolgserlebnisse oder Entwicklungsschritte?

Eine positive Veränderung war, dass sich meine gesundheitliche Situation verbessert hat. Ein weiterer Erfolg war, dass ich mit der Zeit in der Lage war, die Menübestellungen selbständig durchzuführen. Zunächst dachte ich, dass ich dies nie schaffen würde. Inzwischen betreue ich selbständig eine ganze Station. Besonders stolz bin ich darauf, dass ich im Anschluss an den Arbeitseinsatz eine befristete Anstellung für 6 Monate erhalten habe und nun in der Lage bin, zu 60% als reguläre Mitarbeitende zu arbeiten. Dies ist ein grosser Erfolg für mich. Inzwischen glaube ich fest daran, dass ich es schaffen werde, beruflich in diesem Bereich Fuss zu fassen.

Was waren die grössten Herausforderungen und wie gingen Sie damit um?

Eine Herausforderung war, mich an meine Vorgesetzten zu wenden, wenn ich ein Anliegen hatte. Oft hatte ich Angst, Dinge anzusprechen. Im Verlauf hat sich dies jedoch verbessert und ich weiss jetzt, dass diese Angst unbegründet war. Inzwischen habe ich an Selbstsicherheit gewonnen und bin in der Lage, Fragen zu stellen und meine Bedürfnisse anzubringen. Ich denke es ist wichtig, dass man Dinge, die einem beschäftigen, offen anspricht. Unterstützt dabei haben mich auch die Teammitglieder. Sie haben mich ermutigt und gaben mir Tipps.

Eine weitere Herausforderung war der Umgang mit schweren Patientenschicksalen. Auch hier wurde ich von den Mitarbeitenden unterstützt. Ich erhielt Zeit, um mich an diese neuen Situationen zu gewöhnen und musste schwierige Zimmer nicht betreten, wenn ich mich nicht bereit dazu fühlte. Geholfen haben mir zudem Gespräche mit erfahrenen Mitarbeiterinnen. Inzwischen gelingt mir der Umgang besser.

Wie haben Sie die Zusammenarbeit mit Ihrer Arbeitgeberin und weiteren Stellen erlebt?

Die Zusammenarbeit mit der Arbeitgeberin empfand ich als gut. Der Einsatz wurde so umgesetzt, wie wir es im Vorfeld besprochen hatten, obwohl es kurzfristig noch einen Vorgesetztenwechsel gab. Die Rückmeldungen der Vorgesetzten waren fair und transparent, was ich sehr schätzte. Auch ich konnte offen und ehrlich über meine Einschränkungen sprechen, was für mich sehr wichtig war. Ich fühlte mich verstanden. Das Team und die Vorgesetzten haben sich zudem sehr für meine Weiterbeschäftigung eingesetzt, wofür ich sehr dankbar bin. Die IV-Beraterin spielte ebenfalls eine wichtige Rolle. Sie gab mir genügend Zeit für den Aufbau und hat das Programm entsprechend verlängert, als es nötig war.

Was war wichtig für ein erfolgreiches Gelingen des Arbeitseinsatzes?

Wichtig war, dass ich mit den involvierten Ansprechpersonen (IV, Minira, Therapeut, Vorgesetzte, Team, Familie) offen über meine gesundheitliche Situation sprach. Früher habe ich dies nicht gemacht. So erhielt ich die optimale Begleitung für eine erfolgreiche Wiedereingliederung. Im Arbeitseinsatz wussten alle über das Integrationsprogramm und meine gesundheitliche Auszeit Bescheid. Dadurch erfuhr ich viel Unterstützung von allen Beteiligten, was sehr wichtig war. Das gesamte Bezugspersonennetz hat dazu beigetragen, dass ich jetzt da bin, wo ich bin und dafür bin ich sehr dankbar.

Wichtig war auch die Möglichkeit des schrittweisen Einstiegs in den ersten Arbeitsmarkt mit einzelnen Einsatztagen vor dem Start des effektiven Arbeitseinsatzes und die zusätzliche Zeit, die mir dadurch zur Verfügung stand. So war ich in der Lage, mein Pensum im Arbeitseinsatz langsam bis auf 60% zu steigern. Dadurch gewann ich an Selbstvertrauen, Vertrauen in meine Fähigkeiten und Selbstsicherheit.

Wichtig war zudem die Freude an der Arbeit, meine Motivation und mein starker Wille und Glaube. Ich wollte wieder normal funktionieren.

Was möchten Sie anderen Personen in der gleichen Situation mitgeben?

Dass sie an sich glauben und nicht aufgeben. Jede Person ist auf ihre eigene Art und Weise wunderbar und wertvoll. Es wird besser werden und ihr werdet es schaffen.

Wie ging es für Sie weiter?

Im Anschluss an den Arbeitseinsatz habe ich einen befristeten Arbeitsvertrag für 6 Monate erhalten. Ich bin überglücklich über diese Chance. Auch wenn es nach Ablauf dort nicht weitergehen sollte, wäre dies kein Weltuntergang. Ich weiss jetzt, dass dies die Arbeit ist, die ich machen möchte und dass ich dazu in der Lage bin. Ich werde meinen Weg weiter gehen und in diesem oder in einem ähnlichen Bereich eine Stelle suchen. Heute stehe ich auf eigenen Beinen. Anfangs dachte ich, ich schaffe es nicht, aber ich habe es trotzdem versucht und mein Bestes gegeben. Jetzt habe ich eine Arbeit und fühle mich sicher. Gesundheitlich habe ich zwar mein Ziel noch nicht vollständig erreicht, aber es geht mir besser. Ich bin zufrieden.

Welche Ziele und Wünsche haben Sie für Ihre Zukunft?

Ich wünsche mir, dass meine Familie gesund bleibt und dass auch ich gesundheitlich stabil bleibe. Ich wünsche mir, dass meine Anstellung verlängert wird und ich bei meiner aktuellen Arbeitgeberin bleiben kann. Und ich wünsche mir, dass alle Menschen um mich herum glücklich und zufrieden sind.